

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTLLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 10. JULI 1926

Nr. 55

Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

Dauerbauten der Ausstellung 1926.

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Kreis, Düsseldorf.

Von Prof. E. Blunck, Berlin. (Hierzu eine Bildbeilage u. die Abb. auf S. 451—455.)



In Nr. 35 der „Deutschen Bauzeitung“ sind bereits in großen Zügen die Bauten für die Ausstellung in Düsseldorf besprochen worden, die damals zumeist nur im Entwurf gebracht werden konnten. Die bedeutendsten von ihnen, die zwar den Ausstellungszwecken mitdienen, aber für die Dauer bestimmt sind und dem

Rheinufer am Ausstellungsgelände einen neuen Charakter geben, seien in dieser Nummer in einer größeren Anzahl von Aufnahmen nach dem fertigen Bauwerk noch einmal dargestellt. Sie sind das Werk von Prof. Kreis, der hier seine Meisterschaft in großzügiger Gestaltung von Baumassen aufs neue bewährt.

An der Rheinbrücke ist durch den Monumentalbau des Planetariums ein kraftvoller Auftakt geschaffen, wobei die Höhenunterschiede zwischen der Brückenbahn und dem Ufergelände sehr geschickt zur Steige-

rung der Wirkung benutzt sind. Von diesem beherrschenden Zentralbau aus beginnt die Hauptachse der Ausstellung und zeigt eine reiche Entwicklung in Straßen- und Platzgestaltungen bei klarer und einheitlicher Gesamtstimmung. Die Erwartungen, die der Entwurf hervorrief, sind jedenfalls vollauf erfüllt.

Die Gruppe der Dauerbauten schließt sich unmittelbar an das Planetarium an und bildet mit diesem als Abschluß eine großzügige Platzanlage, deren monumentalen Kern der Ehrenhof zwischen dem Kunstpalastr und dem Museum bildet, während der Teil zwischen diesem Ehrenhof und dem Planetarium nur nach der Rheinseite durch ein niedriges Ausstellungsgebäude architektonisch gefaßt ist.

Das neue Museum (Abb. 1, unten, und Abb. 5 u. 7, S. 451), ein Bau von etwa 150 m Länge, umfaßt mit zwei Flügelbauten die eine Hälfte des Ehrenhofes. Die Rheinseite (Abb. 7) ist außerordentlich streng und wuchtig gebildet; mit Recht, weil sie auch auf weite Entfernung hin eindringlich zur Wirkung kommen soll.



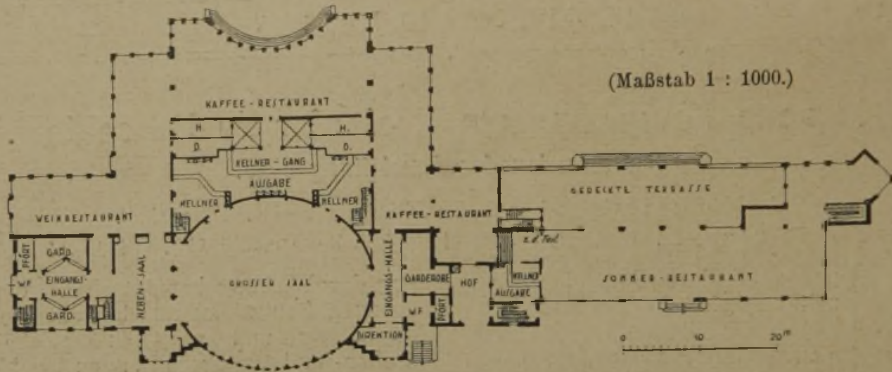
Abb. 1. Blick auf die Museumsfront vom Ehrenhof.

Diese Eindringlichkeit ist sicherlich erreicht, aber die Art und Weise, in der dies geschieht, erscheint doch etwas zu gewaltsam. Während die langen Seitenteile mit allen Mitteln, auch dem der Farbe, horizontal gegliedert sind, ist der etwas schwächlich zurückgesetzte Mittelbau aufs schärfste vertikal durchgebildet, und dieser starke Gegensatz ist noch dadurch gesteigert, daß der Sockel des Mittelbaues nur etwa halb so hoch ist wie der der Seitenteile. — Überdies erscheint der mächtige, kraftvoll schräg ansteigende Sockel allzugewaltig für den verhältnismäßig niedrigen Bau und

(Abb. 4, unten, und Abb. 12—16, S. 454 u. 455, sowie Bildbeilage.) Der mächtige Rundbau von 50 m Durchmesser ist im Aufbau und Umriß außerordentlich klar und eindringlich, sowie vorbildlich in der Materialbehandlung. Seine Wirkung wird aufs glücklichste gesteigert durch die breite Terrasse mit ihrer energischen senkrechten Wandteilung und den klar abgesetzten Eckbauten, die ein allzubreites Zerfließen der Terrasse verhindern und den Mittelbau in seiner Wirkung steigern.

Auch im Innern ist mit den einfachsten Mitteln

Abb. 2.
Erdgeschoß-
Grundriß
des
Rhein-Terrassen-
Restaurants.



Von der
großen
Ausstellung
in
Düsseldorf
1926.

Abb. 3 (hierneben).
Querschnitt
in der
Nord-Süd-Richtung
durch das
Planetarium.
(rd. 1 : 750.)

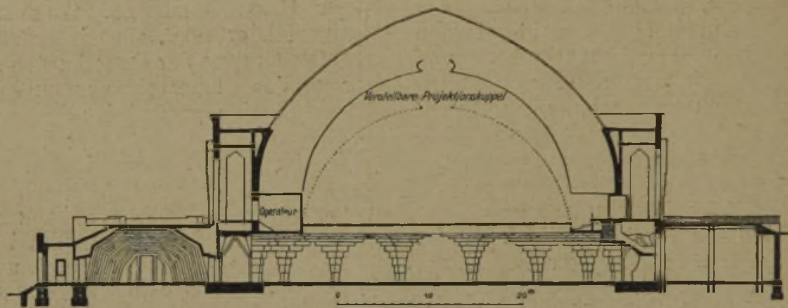


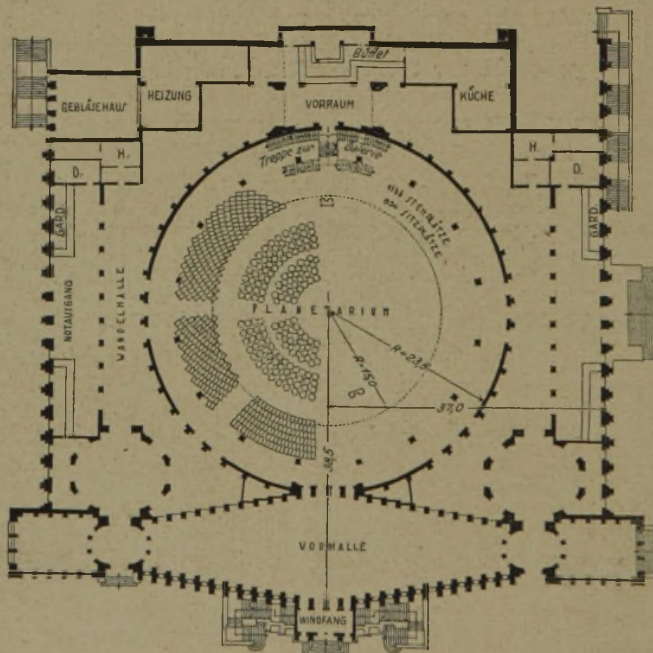
Abb. 4 (unten).
Erdgeschoß-
Grundriß
des
Planetariums.
(rd. 1 : 1000.)

für das zarte Hauptgesims. — Die Front nach dem Ehrenhofe (Abb. 1 u. 5, S. 451) ist bei aller Strenge doch malerischer gestaltet und erscheint harmonischer. Vertikal- und Horizontal-Gliederungen sind in den verschiedenen Bauteilen besser gegeneinander abgestimmt. Die Kontraste sind durch Bindungen gemildert und dadurch wirkt das Ganze organischer als die Rheinfront.

Die am Ehrenhofe liegende Fassade des alten Kunstpalastes ist völlig umgestaltet und dabei dem neuen Museumsbau angepaßt. Auch für diese Fassade (Abb. 6, S. 451) sind, wie bei der Rheinfront des Museums, die Kontraste allzu stark betont zu ungunsten der bindenden Elemente.

Sehr gut gelungen erscheint das große Restaurant auf der Rheinterrasse sowohl in dem geschickten Grundriß (Abb. 2, oben) wie im Aufbau (Abb. 8, S. 452). Die Räume gliedern sich in schöner Folge und wirken in ihrer Dekoration, die orientalische Einflüsse selbständig verarbeitet hat, phantastisch behaglich. Vergl. Abb. 9, S. 452, und 10 u. 11, S. 453.)

Der künstlerisch bedeutsamste Bau ist zweifellos das Planetarium. Außerordentlich streng, wuchtig und einheitlich gebildet, ist dieser Bau ein schönes Zeugnis der künstlerischen Kraft seines Schöpfers.



ein großer Eindruck erreicht, sowohl in der Vorhalle mit den schweren Klinkerbögen, deren Wirkung durch die originale Grundrißbildung noch verstärkt wird, wie in dem Zentralraum, dessen mächtige ausladende feingegliederte Stützpfeiler unmittelbar anschaulich zum Ausdruck bringen, daß sie bestimmt sind, das Himmelsrund, wenn auch nur in der Erscheinung zu tragen.

Die Leistung, die Prof. Kreis in den hier besprochenen Bauten vollbrachte, ist zweifellos hochbedeutsam. Die klare Monumentalität und die vornehme Sachlichkeit der ganzen Anlage wir-

ken in ihrer Gesamtheit überzeugend und vermittelnd für den Beschauer einen großen künstlerischen Genuß; und wenn hier Einzelheiten beanstandet werden, so geschieht es nicht, um die Leistung zu verkleinern, sondern es ist dies lediglich ein Zeichen des starken Eindruckes, den die Bauten hervorrufen. Jeder starke Eindruck aber fordert den Fachmann zu kritischer Betrachtung heraus, um sich über die bleibenden Werte der Schöpfung Klarheit zu verschaffen. Möchte es dem Künstler vergönnt sein, seine große künstlerische Kraft noch an recht vielen bedeutenden Aufgaben, wie sie ihm im vorliegenden Fall gestellt waren, zur Vollendung zu steigern. —



Abb. 5. Museumsfront. Mittelteil.

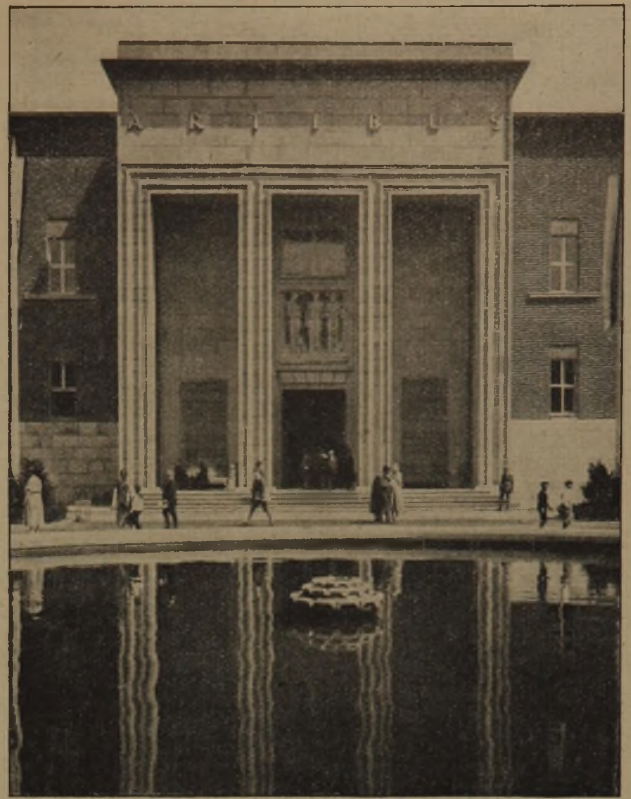


Abb. 6. Eingang zum Kunstpalast am Ehrenhof.

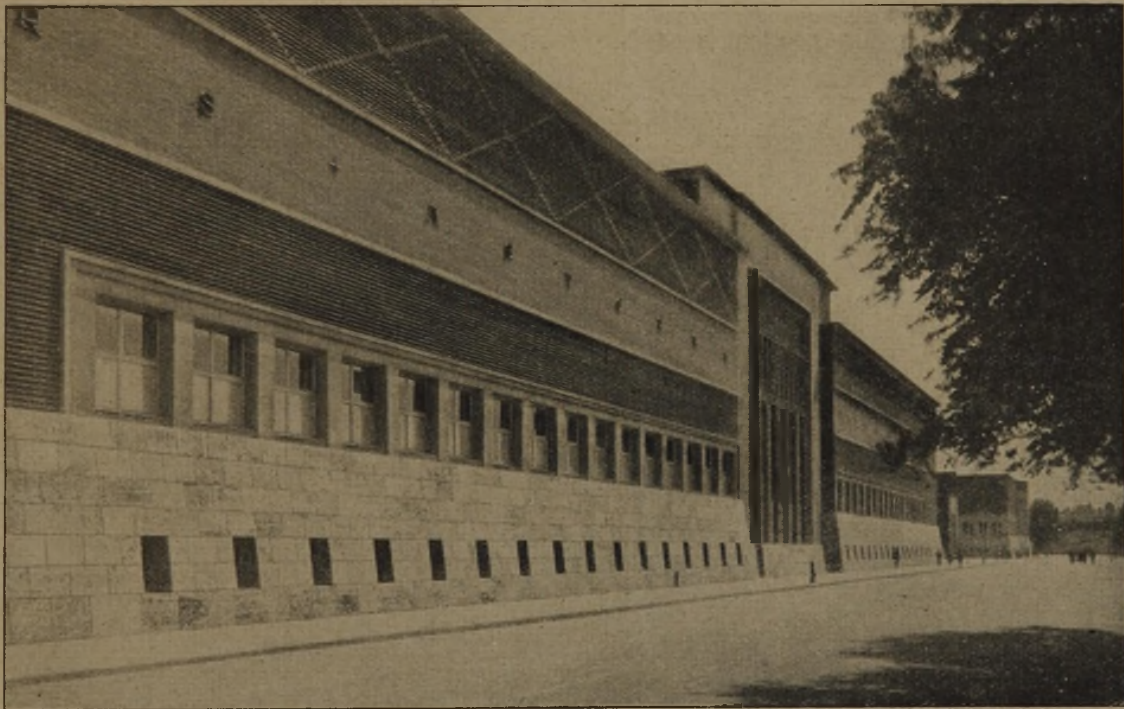


Abb. 7. Rheinfront des Museums-Neubaues.

Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß.

Von Oberhofbaurat Geyer. (Schluß aus Nr. 54. Hierzu die in Nr. 54 vorausgeschickten Abb.)



Es folgt der „Pfeilersaal“ (14), so genannt, weil ursprünglich 4 frei im Raum stehende jonische Säulen die Decke unterstützten. Er war Vorsaal für die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin, der Ausgang zu ihm ist die Marmortreppe (22) (vgl. Abb. 4, Nr. 54), Raum 21, sein Vorzimmer. Von seinem früheren Ausbau wissen wir nichts, der jetzige ist ein Werk von Carl Gotthard Langhans, der

vom König Friedr. Wilhelm II. 1788 nach Berlin berufen war als Direktor des neugeschaffenen Oberhofbauamtes. Langhans hatte eine Vorliebe für ovale Räume, und wenn er einen Raum von viereckiger Form auszubauen hatte, führte er gern die eckige Form durch Einbau einer Säulensstellung in die ovale über (so gestaltete er den großen Saal im Schloß Bellevue und einen Saal im Niederländischen Palais in Berlin). Hier im Pfeilersaal schuf er



Abb. 8. Blick auf das Restaurant Rheinterrasse (links u. rechts provis. Ausstellungsbauten).



Abb. 9. Großer Saal im Rheinterrassen-Restaurant. Arch. Prof. Wilh. Kreis.
Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

auf solche Art ein Meisterwerk von hervorragender Schönheit in Form und Farbe. Acht jonische Säulen, im

kammer“ hieß, sind davon die Sockeltäfelungen, die Umrahmungen der großen Türen und die Täfelung der

Oval gestellt, tragen das mächtige Gebälk, dem sich die Decke unmittelbar anschließt. Wände, Säulen, Gesims, mit allen Gliedern und Ornamenten, sind in Stuckmarmor ausgeführt, der hier, wenn irgendwo, seine Triumphe feiert, die Wände in lichtroter, die Säulen in lichtgrauer Färbung, Kapitelle, Basen, Gesims in Elfenbeinton mit mäßiger Vergoldung. Nur einzelne Verzierungen in den Türbekrönungen und über den Kaminen sind in dunklerem Grau gefärbt. In den Rundnischen über den Türen stehen Gipsbüsten berühmter Männer und Frauen des Altertums. Das Deckenbild von Kimpfel stellt eine Versammlung der olympischen Götter dar. (Abb. auf der Beilage in Nr. 45.)

Der Durchgang (15), ein Teil der „Fürstentreppe“ aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., erhielt seinen jetzigen Ausbau i. J. 1888. Er führt zu den Gesellschaftszimmern der Kaiserin, dem Empfangszimmer (16) und dem Wohnzimmer (17). Beide Zimmer sind mehrfach verändert worden. Der erste Ausbau erfolgte in der Zeit des Königs Friedrich Wilhelms I. durch Martin Heinrich Böhme 1716, dann baute Langhaus 1789/92 in ihnen und 1907 fand ein durchgreifender Umbau statt bei Gelegenheit der Anlage einer 2. Tür zwischen beiden Zimmern. Die Holzarbeiten, Paneel und Türen aus Nußbaum, stammen in beiden Zimmern a. d. J. 1888 bei Einrichtung der kais. Wohnung.

Im Empfangszimmer (16) (Abb. 10, Nr. 54), dessen Wände beim ersten Ausbau durch Böhme ganz mit grauem und rotbuntem Bayreuther Marmor bekleidet waren, und das daher s. Z. „die Marmor-



Abb. 10. Weinrestaurant in den Rheinterrassen (silberne Decke). Arch. Prof. Wilh. Kreis.
Abb. 11 (unten). Großer Saal. Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

Fensterbänke erhalten, außerdem noch das Deckengesims. Von dem Ausbau durch Langhans rühren die kugelförmigen Nischen über den Türen in Stuckmarmor her und die blaßgrüne Seidenwandbespannung; i. J. 1907 ist die jetzige Ausgestaltung ausgeführt: neue Deckenmalerei mit Benutzung eines in Italien gekauften Bildes, Mars und Venus, (Tiepolo), die Spiegeldekoration über dem Kamin (mit Einbau des letzteren) und auf der Fensterwand, sowie Erneuerung der Wandbespannung.

In dem Wohnzimmer (17) ist von dem ersten Ausbau durch Böhme nur noch das Deckengesims vorhanden, aus der Bauzeit Langhans': die schöne Deckenmalerei, eine Darstellung der Jahreszeiten, und 2 Supraporten (beides von Bernhard Rode), die Seidenwandbespannung und der schön mit Intarsien verzierte Fußboden.

Der Bildschmuck in beiden Zimmern besteht neben Damen-Porträts Angehöriger Friedrichs des Großen aus den köstlichen Gemälden von Antoine Watteau: das Firmenschild des Kunsthändlers Gersaint (in 2 Teilen) und die Einschiffung zur Liebesinsel, die als die Hauptwerke der französischen Malerei des 18. Jahrhunderts gelten.

Ein Raumjuwel ist das Schreibzimmer der Kaiserin (18), das seinen Ausbau durch Carl Gotthard Langhans erhielt (Abb. 11, Nr. 54). Auch hier folgte Langhans seiner Vorliebe für ovale Räume und hat es verstanden,



trotz der geringen Maße des Zimmers, ihm durch geistreiche Anordnung des Gesimses und ebenso der Decke die Wirkung eines ovalen Raumes zu geben. Er stumpfte die Ecken ab und brachte auf jeder dieser Eckflächen 2 Konsolen an, auf denen das Gesims vorgekragt in runder Form lagert und den im Durchschnitt kleeblattartigen Aufbau von 2 ovalen Kuppeln trägt. Die Wände sind in hellgetöntem

setzt und auf der Rückwand den Raut der Sabine rinnen.

Die köstliche Wirkung des Raumes beruht in der Hauptsache auf der eigenartig schönen Deckenlösung mit den Malereien von Kimpfel: auf der unteren flachen Kuppelfläche die Zeichen des Tierkreises und auf der oberen Kuppelwölbung in duftigem Sonnenglanz Apollo als Helios auf dem Sonnenwagen. Die Wirkung wird noch unterstützt durch die in den 6 Nischen aufgestellten, der antiken Ideenwelt entnommenen reizvollen Marmorbilderwerke des niederländischen Bildhauers Antoine Tassaert, der von 1774 bis zu seinem Tode 1781 als Hofbildhauer und Vorsteher des von Friedrich dem Großen errichteten Bildhauer-Ateliers in Berlin tätig war. Sie stellen dar, auf der Rückwand Szenen aus dem Leben Amors, auf der Fensterwand in der Mitte Bacchus und zur Seite die 2 im Wettlauf befindlichen Gestalten der Atalante und des Hippomenes, die sich durch besonders anmutige Bewegung auszeichnen.

Nach dem „großen Schloßhof“ gelegen folgt zunächst die Bibliothek (19), ein vornehm und wohltuend wirkender Raum, von Ernst Ihne i. J. 1888 neu gebaut, bis zum Gesims Nußbaumholz getäfelt mit eingebauten Bücherschränken und eingelegten Porträts: Friedrich der Große über dem Kamin, Friedrich Wilhelm I. über der zweiflügeligen Tür zum Speisezimmer, über den Schränken der Große Kurfürst, Peter der Große, Gustav Adolf und Maria Theresia. Das von der weißen Stuckvoute eingerahmte Deckenbild von Woldemar Friedrich stellt Athene umgeben von Musen als Schutzgöttin der Wissenschaft und Kunst dar.

Neben der Bibliothek folgt das Speisezimmer des kaiserlichen Paares (20), ebenfalls i. J. 1888 in reichen Barockformen

ganz neu nach dem Entwurf von Adolf Heyden ausgebaut. Seine große Länge erhielt der Raum durch Zusammenlegen zweier Zimmer nach Fortnahme ihrer Scheidewand. Auch die Wände dieses Raumes sind in ganzer Höhe bis unter Gesims in Nußbaumholz getäfelt, aber durch eine Pilasterstellung gegliedert, so daß Freiflächen zwischen ihnen vorhanden sind, in die zur Zeit der kaiserlichen Bewohnung schöne Bildteppiche nach Zeichnung von F. Boucher eingelegt waren, die aber jetzt rote Sammtbespannung erhalten haben. Durch die zu klein im Maßstab gezeichnete überreiche Stuck-

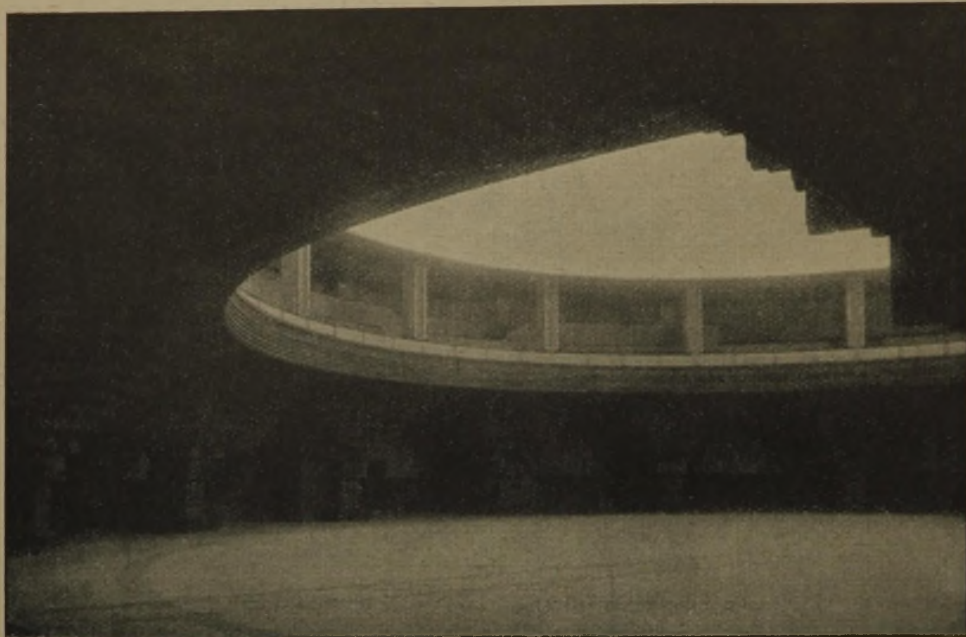


Abb. 12. Hochgezogene Kuppel. (Konzert- und Versammlungsraum.)

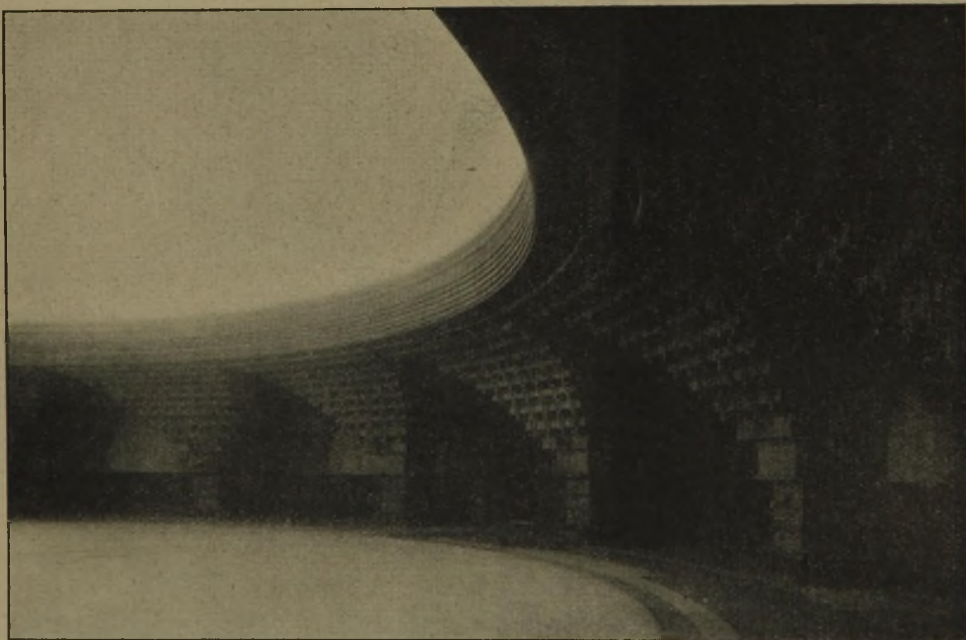


Abb. 13. Herabgelassene Kuppel. (Planetarium.)

Abb. 12 u. 13. Rotunde der Rheinhalle im Planetarium. Arch. Prof. Wilh. Kreis.

Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

Stuckmarmor von zarter Farbenabstufung hergestellt, belebt durch 6 Nischen und dicht unter dem Gesims durch 4 Relieffriese, zwischen denen sich auf den Schrägflächen der Ecken 4 ovale Reliefs mit Darstellungen von Tänzerinnen in kameenartiger Wirkung befinden, die Friese und die ovalen Reliefs in Elfenbeinton auf blaugrünem Stuckmarmorgrunde nach Zeichnungen des Altmeisters Gottfried Schadow. Die Friese stellen dar: auf der Westwand die Hochzeit von Amor und Psyche, gegenüber auf der Ostwand den Festzug der Dionysos und der Ariadne, der sich auf der Fensterwand fort-

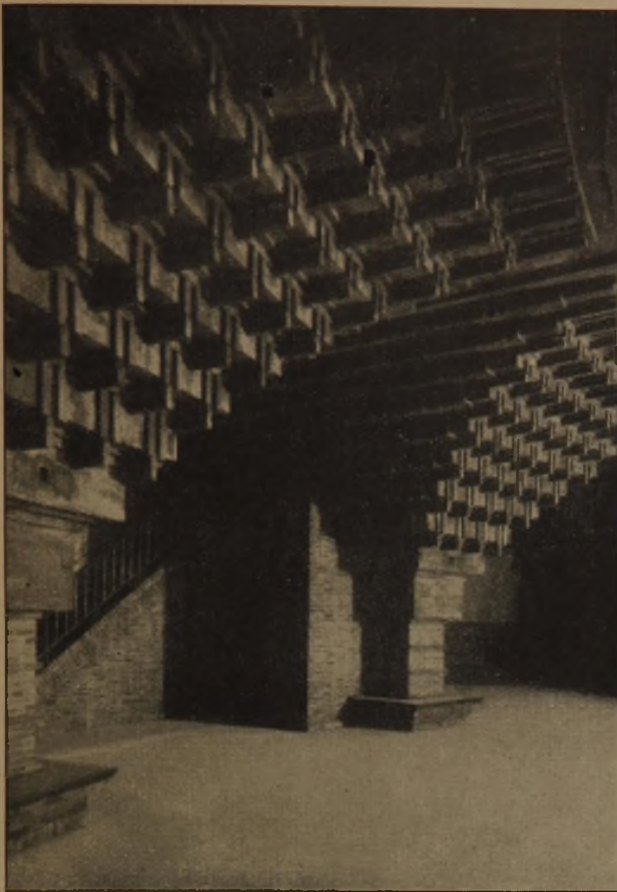


Abb. 14. Seitengang mit Blick auf die Eingänge.

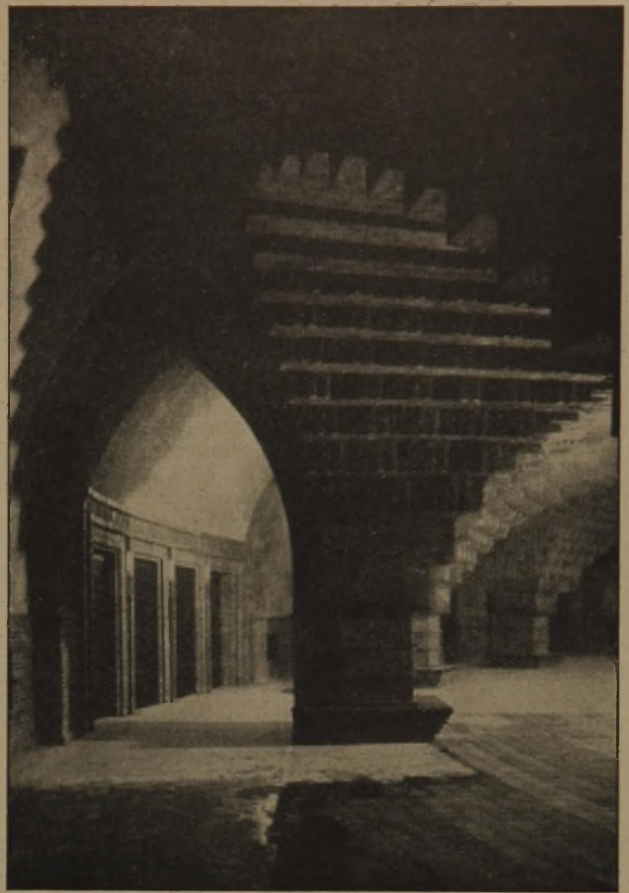


Abb. 15. Treppenpfeiler.



Abb. 16. Große Vor- oder Wandelhalle. (Vgl. Grundriß Abb. 4, S. 450.)
Abb. 14—16. Einzelheiten vom Planetarium. Arch. Prof. Wilh. Kreis.
Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

decke, von Julius Lessing ausgeführt, wird die ruhige Wirkung des stattlichen Raumes stark geschädigt. Auch das Deckenbild, eine Huldigung Friedrichs des Großen durch Preußen, nach einer Skizze Anton von Werners durch Karl Wendling gemalt, verbessert den unbefriedigenden Eindruck nicht. Auf dem Mittelfeld der Rückwand hängt das Gemälde der Krönungsfeier

König Wilhelms I. in der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. von Adolf Menzel und vor dem Spiegel der westlichen Schmalwand steht die schöne Büste des Königs Friedrichs I., des Erbauers des gewaltigen Schlosses. Sie ist ein Abguß von der Bronzestatue dieses Königs von Andreas Schlüter, die nach einer Reihe von Schicksalen durch König Friedrich Wil-



DIE BLEIBENDEN BAUTEN AUF DER AUSSTELLUNG ZU DÜSSELDORF / BLICK AUF DAS PLANETARIUM
ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING. E. H. WILHELM KREIS, DÜSSELDORF
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 55